

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 3

Artikel: Solenthaler : "Die Armee muss neue Modelle anbieten"
Autor: Bachofen, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solenthaler: «Die Armee muss neue Modelle anbieten»

Junge Leute sollten viel früher von der Sinnhaftigkeit der Armee überzeugt werden, findet Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler, der im vergangenen Sommer nach 34 Jahren als Berufsmilitär in den Ruhestand trat. Hingegen stellt sich der Zweisternegeneral gegen die landläufige Meinung, wonach die Jungen weniger motiviert Militärdienst leisten als früher. Kritik übt Solenthaler an den Verantwortungsträgern von Politik und Wirtschaft, welche die Armee teils sträflich vernachlässigten. Doch auch die Armee selber müsse sich bewegen.

VOM UNTERNEHMERFORUM LILIENBERG BERICHTET STEFAN BACHOFEN

«Es war ein begeisterndes Erlebnis», dankte Walter Reist seinem Gast am Ende des Lilienberg-Gesprächs vom 10. Januar 2013, dem langjährigen Berufsoffizier Hans-Ulrich Solenthaler. Der Stiftungsratspräsident bezeichnete ihn als «aufrichtigen, humanen Menschen mit einer harten Schale und einem weichen Kern».

Eine durchaus treffende Charakterisierung des Appenzellers, der das grosse Glück hatte, «zur Zeit des Kalten Krieges in einer Familie aufzuwachsen, in der die Armee einen hohen Stellenwert hatte», und der später als 20-Jähriger die militärische Ausbildung von der Rekrutenschule an bei den Grenadieren in Losone im Tessin leistete – «eine Truppengattung, die mich seit je ungemein fasziniert».

Hoher erzieherischer Wert

Könnte er das Rad der Zeit zurückdrehen, würde er diese Laufbahn wieder wählen, «denn sie ist eine echte Lebensschule». Die Chance, schon als junger Mensch andere Leute zu führen, für sie Verantwortung zu übernehmen, mit ihnen etwas zu gestalten und ihnen den Sinn der Armee zu vermitteln – nämlich den Schutz und die Verteidigung unseres Landes und seiner Bevölkerung –, biete einzig und allein das Militär. «Diese Herausforderung hat mir Spass bereitet und mich stets motiviert.»

Die Tatsache, als Soldat – unter Umständen auch in einem Ernstfall – für die Schweiz und ihre Gesellschaft etwas Gutes tun zu können, habe ihn gestärkt und ihm gehörigen Respekt verschafft, sagte der Divisionär. «Gefestigt hat mich meine Militärlaufbahn schliesslich menschlich, etwa im Bereich der Sozialkompetenzen.» Solenthaler erwähnte dabei den noch heute ho-

hen erzieherischen Wert der Armee. «In einer Zeit der immer stärkeren Individualisierung lernen die jungen Männer, in einer Gemeinschaft zu leben und die eigenen Interessen in den Hintergrund zu stellen.» Genau dies würden sie schätzen, ist er überzeugt. «Mal abgesehen von den üblichen 10 Prozent Querschlägern, leistet das Gros der jungen Schweizer den Militärdienst anstandslos und motiviert – nicht zuletzt dank der heutigen modernen Ausbildungstechnik.» Viele würden am Abend zu Gunsten

der militärischen Arbeit gar freiwillig auf ihren Ausgang verzichten.

Zu wenig thematisiert

Der Divisionär bestritt indes nicht, dass sich die Armeemitglieder gegen gewisse Leerläufe im Militärdienst auflehnten. «Hier müssen wir den Hebel ansetzen, denn wir dürfen die Jungen nicht enttäuschen.» Er spielte etwa auf die Materiallücken in den Wiederholungskursen an. «Es ist ein No-Go, wenn das Übungsmaterial nicht in



Bilder: Lilienberg

Solenthaler: «Mal abgesehen von den üblichen 10 Prozent Querschlägern, leistet das Gros der jungen Schweizer den Militärdienst anstandslos und motiviert.»



Solenthaler: «Als Garantin von Sicherheit, Freiheit und Wohlstand ist die Armee als einziges Machtmittel des Bundes für die Willensnation Schweiz unverzichtbar.»

der nötigen Menge und Qualität vorhanden ist. Sowas bietet bei den Soldaten rasch Anlass zu Zweifel und Unsicherheit.»

Generell setzt sich Solenthaler dafür ein, den jungen Leuten in Zukunft viel früher, zum Beispiel bereits mit 16 Jahren, an Orientierungsanlässen die Sinnhaftigkeit der Armee und das Verständnis für das Militär zu vermitteln. «Denn in den Schulen und in der Familie passiert dies – im Gegensatz zu meiner Jugendzeit – leider viel zu wenig», bedauerte er, was auch damit zusammenhänge, dass die Armee heute vorwiegend auf den Truppenplätzen und nicht mehr «auf dem Lande» arbeitet und sie somit in der Bevölkerung weniger sichtbar ist als noch vor 30 Jahren.

Kritik an der Politik...

Zwar brauche die Schweiz – anders als in den Siebziger- und Achtzigerjahren – kein Massenheer mehr. «Als Garantin von Sicherheit, Stabilität, Freiheit und Wohlstand ist die Armee als einziges Machtmittel des Bundes für die Willensnation Schweiz jedoch absolut unverzichtbar.»

100 000 Armeeangehörige dürften laut Solenthaler im Rahmen der überblickbaren mittelfristigen Gefahren ausreichend sein. Hingegen stelle sich die berechnete Frage, ob ein Bestand von 100 000 Mann überhaupt noch finanzierbar ist, wenn der Bundesrat den Ausgabenplafond der Armee nicht, wie vom Parlament im Herbst 2011

beschlossen, auf jährlich 5 Milliarden Franken erhöhen will. «Dann ist vielleicht ein Bestand von nur 80 000 Mann doch sinnvoller», meinte er lakonisch.

Dass die Politik die Armee als wichtigstes Sicherheitsinstrument derzeit vernachlässigt und ihr ständig finanzielle Mittel entzieht, ist für Divisionär Solenthaler aber «sträflich und unmoralisch». Es gehe nicht an, dass die Politik ausgerechnet für die Landesverteidigung immer weniger Ressourcen aufbringt, in anderen Bereichen jedoch alles andere als sparsam im Umgang mit den Steuergeldern ist. «Wir müssen vor allem die Bür-

gerlichen und die Mitte-Parteien für unsere Armee gewinnen.» Bei den Links-Grünen sei Hopfen und Malz ohnehin längst verloren. «Doch das bürgerliche Lager muss zu seiner einstigen Geschlossenheit zugunsten der Milizarmee zurückfinden.»

... und an der Wirtschaft

Ebenfalls kritisierte Solenthaler die Wirtschaft, «die der Armee dauernd die guten Leute wegnimmt». Ihre Verantwortungsträger sollten sich bewusst werden, dass Sicherheit ein enormer Standortvorteil für die Schweiz bedeutet. «Deshalb muss sie ihren Beitrag an die Gewährleistung der Sicherheit leisten», durch eine wohlwollende Einstellung jenen Mitarbeitern gegenüber, die ihren Militärdienst leisten, und gegenüber jenen, die sich für eine Kaderausbildung in der Armee zur Verfügung stellen wollen. «Wenn das Kader fehlt, laufen wir Gefahr, dass unsere Armee in eine Sackgasse gerät», warnte er.

Allerdings müsse sich auch die Armee «bewegen und neue Dienstleistungsmodelle entwickeln und anbieten, die der Wirtschaft und den Hochschulen entgegenkommen. «Armee und Studium sind heute oftmals nur suboptimal miteinander vereinbar», gab Solenthaler zu.

«Wir müssen die Armee, die Schulen, die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaft an einen Tisch bringen und Lösungen finden, welche die Gesellschaft und das Land nachhaltig weiterbringen.» Die Rückkehr vom Drei- zum Zwei-Start-Modell der Rekrutenschulen begrüsst er als Schritt in die richtige Richtung. «Das Zwei-Start-Modell ermöglicht es, unseren Kadern wieder eine optimale militärische Ausbildung zu bieten.»

Solenthaler – der Grenadier und Troupier

Der jetzt 64-jährige Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler (64) war bis zu seiner Pensionierung Ende Juni 2012 während fünf Jahren Kommandant der Territorialregion 4. KKdt Dominique Andrey, Kdt Heer, würdigte ihn bei der Verabschiedung in Herisau für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten der Sicherheit unseres Landes.

Nach einer Ausbildung zum eidgenössisch diplomierten Vermessungstechniker FA und der Tätigkeit als Geschäftsführer eines Ingenieurbüros entschied sich Hans-Ulrich Solenthaler 1978 zum Übertritt ins Korps der Instruktionsoffiziere. Dieser Weg führte ihn unter ande-

rem als Einheitsinstruktor und Kommandant an die Infanterieschule St. Gallen/Herisau (1993 bis 1995). Einen hohen Stellenwert hatte für Solenthaler die Aus- und Weiterbildung. Vor allem der Kontakt zu jungen Erwachsenen und die kontinuierliche Verbesserung der militärischen Ausbildung lagen ihm am Herzen, was sich in seinen militärischen Funktionen widerspiegelt.

So übte er zwischen dem Kommando der Felddivision 6 (1998 bis 2003) und der Ter Reg 4 (2007 bis 2012) die Tätigkeit des Ausbildungschefs Heer aus. Von 1991 bis 1997 war er Gesamtprojektleiter des Waffenplatzprojektes Neuchlen-Anschwilten.